

Der Enzthäler.

Wochenzeitung und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

60. Jahrgang.

Nr. 101.

Neuenbürg, Montag den 30. Juni

1902.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M. 20 P., monatlich 40 P.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 35 P., monatlich 45 P., außerhalb des Bezirkes vierteljährlich 1 M. 45 P. — Einrückungspreis für die 1/2spaltige Zeile oder deren Raum 10 P., für ausw. Inserate 12 P.

Amtliches.

Forstamt Enzklösterle.

Stammholz-Verkauf

am Freitag den 18. Juli, vormittags 11 Uhr
im „Baldhorn“ in Enzklösterle aus Staatswald I. Wanne, III. Dietersberg und VI. Langehardt vom Scheidholz:

Forschen-Langholz:

Normal: 618 Stück mit Fm.: 8 I., 101 II., 255 III., 154 IV. u. 13 V. Klasse,
Auschuß: 588 Stück mit Fm.: 120 I., 87 II., 277 III., 134 IV. und 9 V. Klasse,

Forschen-Sägholz:

Normal: 8 Stück mit Fm.: 1 I., 0,7 II. und 1,15 III. Klasse,
Auschuß: 17 Stück mit Fm.: 3 I., 3 II. und 2 III. Klasse,

Tannen-Langholz:

Normal: 1080 Stück mit Fm.: 308 I., 281 II., 224 III., 264 IV., 28 V. Klasse,
Auschuß: 1551 Stück mit Fm.: 879 I., 716 II., 462 III., 353 IV. u. 7 V. Klasse,

Tannen-Sägholz:

Normal: 180 Stück mit Fm.: 101 I., 29 II. und 38 III. Klasse,
Auschuß: 326 Stück mit Fm.: 206 I., 34 II. u. 72 III. Klasse.

Conweiler.

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch den 2. Juli d. J., vormittags 9 Uhr
werden aus dem Gemeindevwald auf hiesigem Rathaus zum Verkauf gebracht:
421 Stück tannen Langholz II.—V. Kl. mit 359 Fm.,
1 Buchen Stammholz III. Kl.,
10 Gerüststangen,
9 Auschußstangen,
160 Nm. tann. Stockholz,
wozu Käufer eingeladen werden.
Den 26. Juni 1902. Schultzeiß Gann.

Forstamt Enzklösterle.

Brennholz-Verkauf

am Freitag den 4. Juli,
vormittags 11 Uhr
im „Hirsch“ in Enzthal aus Staatswald III. Dietersberg u. VI. Langehardt vom Scheidholz:

31 Nm. buch. Auschuß, 1 Nm. Nadelholzschleiter, 175 Nm. Nadelholzauschuß, 41 Nm. Laubholz u. 327 Nadelholzabbruch, sowie 1 Nm. Buchen- und 47 Nm. Nadelholz-Keisprügel.

Obernhausen.

Zwangs-Verkauf.

Dienstag den 1. Juli d. M.,
kommt
ein Pferd
gegen Barzahlung zum Verkauf.
Zusammenkunft am Rathaus nachmittags 1 Uhr.
Gerichtsvollzieher Glauner.

Wildbad.

Lehrergesangverein

in Neuenbürg (Bären).
Samstag, den 5. Juli, 1/2 3 Uhr.
Heim 13. Ich lehre wieder v. Bengert. Vurichen-Wiederkehr (Doppelquartett). Heim mitbringen.
Wörner.

Schömburg.

Zwangs-Vollstreckung

wird am Donnerstag den 3. Juli mit Zusammenkunft beim Rathaus vormittags 9 Uhr:
ein Bibliothek, ein Malerlasten samt Farben und Pinseln, ein Reißbrett samt Winkeln und Reißschiene, 1 Rest weißer Kleiderstoffe und sonstiges
öffentlich gegen Barzahlung versteigert
Gerichtsvollzieher Eder.

Neuenbürg.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein. Bekanntmachung.

Bezüglich der Haftpflicht-Versicherung der Landwirte hat sich der landw. Bezirksverein bemüht, möglichst günstige Versicherungsbedingungen für seine Mitglieder zu erzielen und dadurch die Versicherung gegen Haftpflicht-Unfälle, die jedem Landwirt zu empfehlen ist, zu erleichtern.

Demgemäß hat der landw. Bezirksverein einen sogenannten Begünstigungsvertrag mit dem Allgem. deutschen Versicherungsverein in Stuttgart abgeschlossen, welcher den Vereinsmitgliedern erhebliche Vorteile durch Gewährung von Dividenden und Rabatt, sowie durch Befreiung von der Aufnahmegebühr gewährt.

Wir geben unseren Mitgliedern hiedon Kenntnis und empfehlen ihnen den gen. Versicherungsverein für die Versicherungsnahme gegen Haftpflicht.

Den 26. Juni 1902.

Vorstand d. landw. Vereins:
Oberamtmann Kälber.

Da ich mit dem 1. Juli d. J. meine Praxis als Rechtsanwalt aufgabe und von hier fortziehe, so bitte ich meine Auftraggeber, die

Akten in ihren Rechtsjachen

sosort bei mir abzuholen.

Rechtsanwalt Simon
Calw.

Gebr. Vischer, Wagenbauer, Vaihingen a./E.

empfehlen neue

Viktoria-Wagen & Breaks

in natureichen und lackiert zu billigen Preisen.

Naumann's Fahrräder

und

Nähmaschinen

sind die besten.

Betreter: Max Genzle, Neuenbürg.

Landw. Consum-Verein Calw.

Am Samstag den 5. Juli ds. Js., nachmittags 2 Uhr
findet in der Brauerei Dreiß, Calw eine

außerordentl. General-Versammlung

statt.

Tages-Ordnung:

1. Wahl eines geschäftsführenden Vorstandes.
 2. Mitteilungen über den Stand des Vereins.
- Sämtliche Mitglieder werden hiezu freundlichst eingeladen und bittet um zahlreiche Beteiligung

der Vorstand.

Zahnarzt Hans Siegfried,

I. Assistent u. Associé der Herren:

Professor Dr. Boedecker und Professor Dr. Warnekros,
Berlin, Unte., den Linden 54.

Sprechstunden 10—1, 2—5 Uhr.

Spezialist für Plombieren u. Behandlung v. Zahn- u. Mundkrankheiten.
Weniger Bemittelte finden Berücksichtigung:

Wildbad Prinz-Peter Oldenburgstrasse 44.





Kinderwagen,

Sportwagen,

Leiterwagen, Kinderstühle,

☞ sowie alle Sorten **Korbwaren** ☜

empfehlte zu äußerst billigen Preisen

Ludwig Rempp, Pforzheim

Blumenstrasse.

Reparaturen werden solid und billig ausgeführt.

Für die Hh. Ortsvorsteher! Neue Formulare zu Straf-Mitteilungen

an das R. Bezirkskommando, bezw. an den Zivilvorstehenden der Ersatzkommission lit. A.-Z. II. der Verfügung des R. Min. d. Innern vom 5. Jan. 1899 (Min.-Amtbl. S. 1 ff.), sind vorrätig und empfiehlt solche zur gen. Abnahme

die Buchdruckerei z. Enzthäler.

Hoher Verdienst!

Welcher Privatmann würde ein Manufactur- u. Ausstattungs-Geschäft bei Privaten einführen? Offerte unter Chiffre L. 26 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Ottenhausen.

Eine fast neue

Futterschneidmaschine

ist wegzugshalber zu verkaufen.

Friedr. Erlenmaier zur Kanne.

Schultinte,

bester Qualität, das Liter zu 45 -/

Kanzleitinte

in verschied. Fabrikaten u. Füllungen,

Copiertinte

in verschiedenen Füllungen,

Tinten-Pulver

zur Bereitung von 1 Liter tiefeschwarzer Kanzleitinte, 1 Päckchen 40 -/ empfiehlt

C. Meeh.

Der Feinschmecker.

„Die Fleischbrühuppe, Wilhelm, scheint Dir heut' nicht zu behagen?“
„Istot kürzlich ihren Grenadier Die dralle Köchin fragen.“

„Du bist doch sonst — was man so sagt — Ein rechter Suppenesser.“
„Ja wohl!“ versetzte der Soldat.
„Nur war sie sonst viel besser!“

„Was du nicht sagst!“ die Köchin spricht.
„Ich denk', man kann sie essen!“
„Nur hab' die Maggi-Bürze ich Daran zu thun vergessen.“

Nachdem sie dieses nachgeholt.
Erklärt' ihr Schatz vergnüglich:
„Na, siehst Du, ich hab's gleich gemerkt!
Jetzt schmeckt sie ganz vorzüglich!“

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Wildbad, 27. Juni. Ein für weitere Kreise interessanter Rechtsstreit der evangel. Kirchengemeinde Wildbad gegen den württ. Fiskus ist heute durch Urteil des R. Oberlandesgerichts Stuttgart entschieden worden. Es handelte sich dabei um die Frage, ob dem Fiskus die subsidiäre Baulast an der evang. Kirche in Wildbad obliege und ob insbesondere diese Baulast nicht bloß die Verpflichtung zur Unterhaltung der bestehenden Kirche, sondern auch die Pflicht zu einer notwendig werdenden Erweiterung und event. zu einem Neubau der Kirche in sich schließe. Die für die Beurteilung des Rechtsverhältnisses in Betracht kommenden Vorgänge liegen zum Teil mehrere Jahrhunderte zurück. Die tatsächliche Uebung war seit langer Zeit dahin gegangen, daß der Staat die kirchlichen Bedürfnisse Wildbads in vollem Umfang befriedigte, und es hatte demgemäß das Finanzministerium schon im Jahr 1865 bei den Ständen eine Exigenz für einen Kirchenneubau in Wildbad eingebracht, bei deren Begründung die rechtliche Verpflichtung des Staats zum Bau als zweifellos bezeichnet wurde. Die Exigenz wurde jedoch damals von den Ständen abgelehnt, und als später die Kirchengemeinde die Frage wieder in Fluß brachte, wurde von der Regierung jede Rechtspflicht des Staats bestritten. Auf die von der Kirchengemeinde anhängig gemachte Klage entschied zunächst das R. Landgericht Stuttgart dahin, daß dem Staat die subsidiäre Baulast zwar insoweit obliege, als es sich um die Erhaltung der bestehenden Kirche handle, nicht aber, soweit eine Erweiterung der Kirche oder ein Neubau in Frage komme. Gegen dieses Urteil erhob sowohl die Kirchengemeinde Wildbad, vertreten durch Justizrat Dr. Kilmeyer, als der Staat, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Schall, die Berufung an das R. Oberlandesgericht, und dieses hat nunmehr erkannt, daß der Fiskus auch für eine Erweiterung der bestehenden Kirche oder einen Neubau nach Maßgabe des von der zuständigen Kirchenbehörde festzustellenden Bedürfnisses einzutreten habe.

Wildbad, 29. Juni. Ueber den Ankauf der beiden weltberühmten Hotels (Klumpff und Bellevue) hört man noch, daß die Uebernahme im März l. J. erfolgen soll und daß Kapitain Ferguson der Vertreter eines großen kapitalkräftigen Konsortiums sei, welches in London seinen Sitz und eine Anzahl Hotelbetriebe, so z. B. in Kairo, bereits im Besitz habe. Hr. Ferguson selbst sei mit einem beträchtlichen Kapital beteiligt und es bestehe die Absicht, mit der Zeit auch das unmittelbar neben dem Hotel Klumpff liegende Hotel Post, welches in der letzten Zeit beachtenswerte moderne Erweiterungen erfahren hat, sowie das oberhalb

des Hotel Klumpff befindliche Haus Jojenhans (früher Krone) mit zu erwerben. Es dürfte die Auffassung zutreffen, daß durch die in internationalen Beziehungen stehende große englisch-amerikanische Hotelgesellschaft ein günstiger Einfluß auf die Frequenz ihrer hiesigen Etablissements ausgeübt wird.

Neuenbürg, 29. Juni. Heute Nacht zwischen 12 und 1 Uhr geriet auf dem Turnplatz der Karren einer sich vorübergehend hier aufhaltenden Spenglerfamilie (von Pforzheim) auf bis jetzt unangefällter Weise in Abwesenheit der Eigentümer in Brand. Der Karren stand vollständig in Flammen und es hätte das Feuer größere Dimensionen annehmen können durch das in allernächster Nähe lagernde Brennholz und Bauholz der Turnhalle, wenn nicht Passanten den brennenden Karren in den nahen Fabrikkanal geführt hätten.

Calw, 27. Juni. In der heutigen Ausschußsitzung des hiesigen Bezirksvereins des württ. Schwarzwaldbereichs wurden Direktor Spöhrer zum Vorsitzenden (an Stelle des bisher. Vorsitzenden v. Moltke), Betriebsinspektor Dr. Supper zum stellvertretenden Vorsitzenden, Oberlehrer Müller zum Schriftführer und Kaufmann P. Georgii zum Kassier bestellt. Hierauf folgte die Besprechung des Geschäftsplans für das bevorstehende Jahr. Mit den Verschönerungsvereinen des Bezirks will der Verein Hand in Hand gehen und in nächster Zeit gemeinsam mit dem Verschönerungsverein Hirsau den Weg durch das Schweinbachtal erbreitern. Der Ausschuß will sein Augenmerk vornehmlich auch auf die Gewinnung neuer Mitglieder richten.

Calw, 26. Juni. Bei der heutigen staatlichen Bezirks-Kindviehprämierung waren 5 Farren und 25 Kühe zur Schau gebracht. Es erhielten für Farren: II. Preis (120 M.) Dettlinger-Calw, III. Preis (100 M.) Gemeinde Liebelsberg, je IV. Preis (80 M.) Gemeinde Neudulach und Reppeler-Maislach; für Kühe erhielten: II. Preis (100 M.) Gutspächter Fahrion auf Hof Dicke, je IV. Preis (60 M.) Friedrich Pfommer, Bäckermeister in Calw und Joh. Wolf, Schultheiß in Zwerenberg, je V. Preis (40 M.) Alfr. Fausel, Gutspächter auf Hof Lügenhardt, Bäuerle-Unterhangstett, Claus-Oberhangstett, Luz-Oberkollbach, Rau-Calw, Koller Btw.-Stammheim.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Juni. Der Vertrag über die Verlängerung des Bündnisses mit Oesterreich-Ungarn und Italien wurde heute vormittag durch den Reichskanzler Grafen Bälou und die Botschafter v. Szogyény und Graf Lanza unterzeichnet. Der Dreibund ist in unveränderter Form erneuert worden.

Karlsruhe, 28. Juni. In der heutigen Sitzung der 2. Kammer wurde das Finanzgesetz gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Kastatt, 28. Juni. In der Gemeinde Muggensturm bei Kastatt ist eine große Feuerbrunst ausgebrochen. Bis 2 Uhr nachmittags waren 5 Häuser abgebrannt. Die Kastatter Feuerwehr wurde zu Hilfe gerufen.

Die Wachsfabrik Maier und Holingshausen in Neuenbürg bei Rohnitz ist mit Vorräten an Waren und Rohmaterialien niedergebrannt.

Von einem großen Brandunglück ist die städtische Irrenanstalt in Dalldorf bei Berlin in der Nacht am Sonntag betroffen worden. Ein Krankenwärter ist dabei ums Leben gekommen und andere erlitten leichte Verletzungen.

Langenberg (Rheinland), 28. Juni. Die Erben des kürzlich verstorbenen Geh. Kommerzienrats Wilhelm Colomann stifteten zum Andenken an den Verewigten 205 000 M. für wohltätige Zwecke.

Württemberg.

Stuttgart, 28. Juni. In einer in ihrem ganzen Verlauf hochinteressanten Sitzung erledigte heute die Kammer der Abgeordneten die Einkommensteuervorlage in erster Lesung. Die ganze Debatte drehte sich um den entscheidenden Artikel 19 Abs. 2, der bekanntlich das Budgetrecht der I. Kammer betrifft. Vizepräsident Dr. v. Kiene vertrat in energischer Weise und mit einer an ihm nicht gewohnten Schärfe, die ihm sogar im Lauf der Verhandlung einen Ordnungsruf des Präsidenten zuzog, weil er in Bezug auf Neuierungen anderer Abgeordneter gesagt hatte, dieselben enthalten eine gemeine Beleidigung, den Standpunkt des Zentrums, der bekanntlich dahin geht, den Abs. 2 anzunehmen. Er hob hervor, daß die Zentrumsfraktion sich an die Beschlüsse der Kammer vom 16. Dezember 1899 gebunden erachte. Der Umfall der anderen Herren werde nur die Reform wieder zum Scheitern bringen, da die I. Kammer, die noch in gleicher Weise zusammengesetzt sei wie damals, eine Sinnesänderung nicht erwarten lasse. Wer die Steuerreform ernstlich und ehrlich wolle, der müsse sich für die Annahme des Art. 19 entscheiden. Redner geißelte scharf das Verhalten der Volkspartei, der Deutschen Partei und des Bundes der Landwirte und sagte, das Zentrum wolle eine Verantwortung für das Scheitern der Reform nicht übernehmen. v. Geh nahm die Deutsche Partei gegenüber den Vorwürfen Kiene's in Schutz. Wenn die erste Kammer in der Tarifrage entgegenkomme, werde die Deutsche Partei dem Abs. 2 ihre Zustimmung nicht versagen. Auf den gleichen Standpunkt stellte sich Kanzler v. Schönberg. Liesching warf dem Vizepräsidenten Dr. Kiene vor, daß er die Ge-



schäfte der I. Kammer besorge, und suchte die Haltung derjenigen volksparteilichen Abgeordneten zu rechtfertigen, die im Jahr 1899 für den Abs. 2 gestimmt haben, indem er jagte, damals habe man die Hoffnung gehabt, daß dadurch die Steuerreform sofort zustande komme. Haug bemerkte, daß im Jahr 1899 nicht er, sondern sein Bruder dem Landtag angehört habe. Die ganze reichhaltige Schale seines Spotts und seiner beißenden Ironie goß Gröber über die Deutsche Partei, den Bund der Landwirte und die Volkspartei aus, wodurch er öfters stürmische Heiterkeit im Hause erregte. Er betonte, das Volk wolle die Mühle nicht bloß klappern hören, es wolle auch Mehl sehen. Vor allem wolle das Volk den Schuldenabzug. Die Deutsche Partei habe sich in eine „stillschweigende Partei mit stillschweigenden Voraussetzungen“ umgewandelt. Der Abg. Viehling spreche immer vom Schwertzischen; aber wenn man das Schwert ziehe, dann dürfe man nicht bloß fuchteln; dann müsse es auch Blut geben, sonst lasse man das Schwert besser in der Scheide. Bei motivierter seine Abstimmung von 1899. Haugmann-Balinger entgegnete auf die Ausführungen v. Kiens und Gröbers, zog sich dabei aber auch eine Vermahnung des Präsidenten zu. Die Deutsche Partei, so führte er aus, müsse mit der Volkspartei zusammengehen. Der Finanzminister v. Zeyer betonte, daß die Regierung kein Recht habe, die hohen Staatsbeamten, die als lebenslängliche Mitglieder in der ersten Kammer sitzen, zu beeinflussen. Die Regierung wolle die Reform zustandebringen; das sei aber nur möglich mit Art. 19. Wenn die Reform scheitere, tragen diejenigen die Schuld, die gegen den Art. 19 stimmen. v. Geß verteidigte nochmals die Deutsche Partei gegen die Angriffe Gröbers. Vizepräsident Dr. v. Kiens hob nochmals die Notwendigkeit hervor, die Steuerreform nicht scheitern zu lassen. Nunmehr war die große Redezeit geschlossen. Man schritt zur Abstimmung. Der Abs. 2 des Art. 19 wurde bei einer Stimmenthaltung (Frhr. v. Gemmingen) mit 47 gegen 34 Stimmen abgelehnt. (Dafür stimmten Zentrum und Ritter- und Prälatenbank außer Prälat v. Demmler und Kanzler v. Schönberg, dagegen alle anderen Parteien.) In der Gesamtstimmung über das ganze Gesetz in I. Lesung wurde dasselbe mit 70 gegen 2 Stimmen (v. Breinschwert, v. Gaisberg-Schödingen) angenommen. Am Dienstag sollen die Kapitalsteuer und die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer zur Verhandlung kommen.

Stuttgart, 28. Juni. Mit Erlaß vom 19. ds. an das Präsidium des Württ. Kriegerbundes ist die Erwählung des Generallieutenants z. D. v. Greiff zum ersten Bundespräsidenten vom König bestätigt worden. — Beim hier abgehaltenen Jubiläumsbundesfest des Württ. Kriegerbundes sind einem Veteranen 3 Ehrenzeichen mit Ordensblech und Bändern, einem anderen die Kriegsdenkmedaille von 1870/71 und die Centennarmedaille und einem dritten die Denkmünze von 1866 verloren gegangen.

Die Einnahmen der württemb. Eisenbahnen im Monat Mai weisen, was den Personenverkehr anlangt, eine Abnahme auf: gegenüber 3 371 474 beförderten Personen im Mai des Vorjahres sind es heuer 3 215 948. Dieser Ausfall wird teilweise gedeckt durch die Zunahme des Gütertransportes von 732 661 auf 753 422 Tonnen, so daß die Gesamteinnahmen dieses Jahres im Monat Mai 4 938 000 gegenüber 4 953 000 M. im Vorjahr betragen, also nur einen Unterschied von 15 000 M. zu Ungunsten dieses Jahres zeigen. Davon wurden aus dem Personenverkehr vereinnahmt 1 878 000 M. (im Vorj. 1 991 000 M.), aus dem Güterverkehr 2 814 000 M. (2 716 000 M.).

Gasthausreform. (Eingesandt im Schw. Merkur.) An dem Schankwirtschaftsbetrieb zu rütteln, ist zwar eine heikle Sache. Dennoch haben 3 deutsche Männer, Dr. Bode-Weimar, Dr. Eggers-Bremen und Frhr. v. Diergardt im Potsdamer, gewagt, den „deutschen Verein für Gasthausreform“ zu gründen. Schon umfaßt derselbe mehrere hundert Mitglieder in Deutschland, auch in Württemberg, und Kaiser Wilhelm hat sich beeilt, sofort seine Befriedigung über diese Reformbestrebungen zu bekunden. Der

Verein, der das Monatsblatt „Gasthausreform“ ausgibt (Redakteur und Vereinsleiter Dr. Bode) erstreckt die Gründung gemeinnütziger Gesellschaften nach Gothenburger (Schweden) System für Errichtung von Gasthäusern ohne Trinkzwang mit nicht mehr als 4% Gewinn und Verwendung des Ueberschusses für Vereinszwecke. Ferner die Einwirkung auf staatliche und städtische Behörden bei Konzessionserteilungen, insbesondere bei fiskalischen Betrieben, betreffs der Qualifikation des Pächters, sowie andere öffentliche Einrichtungen ins Leben zu rufen, um den Trinkgewohnheiten entgegenzuwirken. Eine der Wirtszeitungen (Wiener Verlag) machte den vernünftigen Vorschlag, die Wirtze sollen sich im eigensten Interesse diesen Vorgängen nicht entgegenstellen, sondern in ihren Geschäftszimmern für genannte Zwecke referieren. Darauf könnte eventuell ein weiteres Absehen gerichtet sein. Der neue Verein gründet sich auf die Bestrebungen des älteren gegen den Mißbrauch geistiger Getränke.

Mitteilungen der Zentralvermittlungstelle Stuttgart, für Obduktion vom 28. Juni. Weitere Angebote liegen bei uns vor: in Kirchen aus Dettingen u. T. (arose Finken, Frühlings, Strehles-Kirschen u. and. Sorten); in Preßlingen aus Gnabenthal bei Hall und aus Aalen; in Stachelbeeren (grüne zum Einmachen); in Johannisbeeren, rote, aus Binnenden, schwarze aus Aalen, schwarze, rote und weiße aus Zettmar. Nachfragen liegen vor: in Kirchen in Frühlings, alle Sorten und in täglichen Lieferungen, in Stachelbeeren, Johannisbeeren und Heidelbeeren. Obst-Preise. (Engros-Markt) bei der Markthalle am 28. Juni: Kirschen 16—28, Preßlinge 25—60 A, Stachelbeeren zum Einmachen 15—20 A, Johannisbeeren 28—40 A, Walderdbeeren — — A per 1/2 Kilo. — Zutuhr schwach, Verkauf lebhaft.

Ausland.

London, 28. Juni. Prinz Heinrich von Preußen ist heute vormittag von hier abgereist.

London, 28. Juni. Seit die gestern im Laufe des Tages und spät abends ausgegebenen ärztlichen Berichte bekannt geworden sind, beginnt die heimliche Spannung, die bis dahin auf allen Gemütern gelastet hatte, etwas nachzulassen. Der erste Schrecken ist schwer zu beschreiben; er wird wahrscheinlich den Londoner Stadtgeschäften teuer zu stehen kommen. Wie von unterrichteter Seite verlautet, wurden in Trauersachen ganz ungeheure Abschlüsse gemacht, noch bedeutend mehr, als beim Tode der Königin Viktoria. Bei der nun erwarteten Genezung werden manche Firmen fast unter ihren Trauervorräten ersticken.

London, 28. Juni. Der Herzog von Connaught, der gegen 9 1/2 Uhr vormittags den Buckinghampalast verließ, erklärte: „Der König hatte natürlichen Schlaf und befindet sich gut. Sein Zustand ist zufriedenstellend.“

Von gut informierter Seite wird aus Kiel mitgeteilt, daß das Befinden des Königs Eduard, was seine Person betrifft, recht zufriedenstellend sei. Sein Zustand als Kranker sei jedoch völlig derselbe, d. h. ernst geblieben. Am Sonntag oder Montag werde die kritische Phase der Krankheit erwartet, welche die Entscheidung bringen werde.

Die strenge Ausführung des französischen Vereinsgesetzes läßt sich das Ministerium Combes angelegen sein. Im Ministerium ließ Ministerpräsident Combes ein Dekret unterzeichnen, wonach die sofortige Schließung der Niederlassungen derjenigen Kongregationen angeordnet wird, die erst nach Veröffentlichung des Vereinsgesetzes eröffnet wurden ohne Einholung einer Genehmigung. Diese Niederlassungen, an Zahl ungefähr 130, sind auf 47 Departements verteilt.

Paris, 28. Juni. Bei der Paris-Wiener Automobil-Wettfahrt hat sich herausgestellt, daß die mit Spiritus betriebenen Maschinen den anderen überlegen sind. Dieses Resultat dürfte eine Umwälzung auf dem Gebiete der Automobil-Fabrikation hervorrufen.

Der Zustand des Präsidenten Steijn schließt, wie die „Niederlandia“, das Organ des „Allgemeinen Niederlands Verbond“ mitteilt, jede Hoffnung auf Besserung aus. Steijn leidet an fortschreitender Lähmung und wird wohl noch ein längeres Krankenlager haben, bevor der Tod ihn erlöst. Vor etwa sieben Monaten hat der Präsident bei einem Sturz aus dem Wagen schwere innere Verletzungen bekommen, und wie-

wohl er später wieder hergestellt schien, wird sein Leiden wohl daraus hervorgehen. Steijn ist erst 46 Jahre alt.

New-York, 27. Juni. Das Mitglied der Handelskammer de Meduil erhebt schwere Beschuldigungen gegen die Behörden von Martinique. Zur Zeit der Katastrophe habe die Wahlbewegung sie derart beschäftigt, daß St. Pierre viel zu spät Hilfe gebracht worden sei. De Meduil erklärt, viele Menschen hätten gerettet werden können.

Die Welt-Ausstellung in St. Louis wird nicht am 1. Mai 1903, sondern erst am 1. Mai 1904 eröffnet und am 1. Dezember 1904 geschlossen werden. Da aber am 30. April 1893 in Paris der Vertrag unterzeichnet wurde, durch welchen Frankreich das ungeheure Louisiana-Gebiet an die Vereinigten Staaten abtrat, wird zur hundertjährigen Feier dieses Gedentages am 30. April 1903 das Ausstellungsgelände im Forestpark von St. Louis in festlicher Weise eingeweiht werden.

Unterhaltender Teil.

Um einen Widder.

Novelle von Karl Bieneßstein.

(Schluß.)
12 Mit langsamem Schritte ging er fort dem Hofstetter zu, wo sein ältester Knabe im Dienst sein sollte. Es war schon ganz dunkel, aber im Osten bekamen die Wölfe einen leichten Glanz von dem noch unsichtbaren, heraufsteigenden Mond. Nun führte der Weg durch ein kleines Gehölz, aus dessen tiefschwarzen Gründen ein einsames, schwermütiges Amstelied klang. Ab und zu stolperte der Fuß des Wanderers über eine Baumwurzel.

Dem Hofstetter kam es aber nicht zu Sinn. Er war ganz in seine Gedanken vertieft und das waren keine trohen. Er fühlte sich so armselig. Nirgend hatte er nun ein Heim und seine Kinder, zerstreut in der ganzen Gegend, mußten bei fremden Leuten ihr Brot jetzt schon verdienen. Wie wird es ihnen in Zukunft gehen?

Er sah keinen Ausweg, so lehr er auch seinen schmerzenden Kopf zerquälte. Und was sollte er selbst thun? Als Tagelöhner arbeiten? Wird man ihm nicht den Zuchtshäuser fühlen lassen? Er redete die Arme und behnte die Brust, fühlte aber, daß nicht mehr der rechte Lebenssaft in seinen Gliedern sei. Alles, was an Kraft und Gesundheit in seinen Adern gerollt hatte, hatte ihn das Zuchtshaus ausgezogen wie ein unerfährlicher Egel. Und wem hatte er das zu verdanken? — dem Hofbauern.

„Hofbauer,“ murmelte er, „Dich möcht' ich jetzt da haben! Ich meine, ich wär' noch so stark!“ Der plötzliche Wutanfall rüttelte seinen Körper so mächtig, daß ihm die Knie schlotterten und er sich am Rande des Waldes, wo er nun angekommen war, auf einem Baumstumpf setzen mußte.

Unterdesen war ihm auch die Peise ausgegangen und er zündete sie von neuem wieder an. Das brennende Zündhölzchen warf er ins Gras, das nun gleich aufkam, da es von der großen Hitze ganz trocken war. Der Hofstetter verfolgte eine Weile das hüpfende und huschende Flämmchen, dann löschte er es mit einem Fußtritt aus.

Wertwürdig wie seine Knie zitterten und wie sein Herz schlug! Die frische, herbe Alpenluft, ganz ungewohnt, machte ihn matt; außerdem brannte ihm der Kopf von dem entwöhnten Tabaksgenuß, die Adern an den Schläfen tobten, es durchschauerte ihn wie Fieber.

Mittlerweise war der Mond heraufgestiegen und in seinem hellen Lichte sah der Hofstetter einige hundert Schritte vor sich den Hofbauernhof, dessen Mauern weiß schimmerten.

Da drinnen schlief jetzt sein Todfeind und wußte nicht, daß derjenige in seiner Nähe welle, den er um alles, sogar um's Leben gebracht hatte. Denn der Hofstetter fühlte, daß es mit ihm unmöglich mehr lange dauern könne. Und daran war der Hofbauer schuld. Wenn er ihn einen Mörder nannte, so that er ihm gewiß kein Unrecht, weil er auch den Tod seines Weibes auf dem Gewissen hatte. Und was mußte die Arme gelitten haben, bis sie der Tod erlöste!

Der Hofstetter dachte auch daran, was seine Kinder durch den Tod der Mutter erlitten haben und schließ- lich kam er wieder auf sein verpfushtes Leben zurück. Das alles hatte der Hofbauer auf dem Gewissen. Und dafür sollte es keine Strafe geben? Bei Gericht nicht, er mußte sich jedenfalls selbst rächen. Aber wie? Er, ein armer Zuchtshäuser, gegen den reichen Hofbauern! Momentan ergriff den Hofstetter einen Schwundel, daß er sich an den Strunk mit beiden Händen anklammern mußte, um nicht rücklings hinabzufallen.

Dann schaute er wieder auf. Vor ihm leuchteten die weißen Mauern des Hofbauernhauses. Es war wie ein langer, brennender Streifen, aus dem bald da bald dort ein Flämmchen emporstieg.

Er sah scharf hin. Aber da war es nur wieder die leuchtende Mauer. — Und doch wieder! — Kann es nicht wie ein glühender Strom das Dach herunter, spielte es nicht um den Firs wie ein Feuerstein?

Er stand auf und ging, ohne das Auge von der schimmernden Mauer abzuwenden, näher. Immer näher kam er und das weiße Licht tanzte vor ihm hin und her, es huschte in den wehenden Bränden auf,



dann floh es gegen ihn heran in heißen Strömen, es tropfte über ihn, daß stehende Schauer vom Kaden bis zu den Fersen seinen Körper durchrieselten.

Und immer näher und näher kam er dem Haus, vom Licht magnetisch angezogen.

Der Hof lag still und trüblich im schneeigen Mondlicht; nur das weiße Licht brannte und flackerte die Mauer entlang.

Der Hofstetter schloß seine glühenden, schmerzenden Augen, aber umsonst. Nun suchte es in denselben von flammenden Purpur und er schlug sie wieder auf zum weißen Licht.

Er stand hart an der Scheuer des Hofes. Was hatte ihn hergeführt? Er schaute verloren um sich. — Ja, richtig, das weiße Licht!

Wo war es aber? Er sah es nicht mehr. Und er mußte es wieder sehen das weiße Feuer, um jeden Preis.

Der Hofstetter griff in die Tasche, holte ein Bündelchen heraus und steckte es an. Es brannte hell und ruhig, dann verlöschte es. Da zündete er noch eins an und wieder und wieder eins. Aber sie verlöschten bald und das weiße Feuer sollte doch groß sein, so groß, um die ganze Welt zu erleuchten.

Der Hofbauer hatte an der Wand der Scheuer dürres Reisig aufgeschichtet bis zum vorspringenden Strohdach, welches er vor Regen schützte.

In dieses Reisig steckte der Hofstetter das nächste brennende Bündelchen hinein. Sogleich fingen die dürren Ädeln Feuer und prasselnd wuchs die Flamme an. Da war es wieder das weiße Feuer. Der Hofstetter lächelte unheimlich.

Immer weiter und weiter griff das Feuer, aber nun wurde es rot und golden. Da sah endlich ein Hund an, im Hause blieb es noch ruhig.

Dunkler Qualm wollte zum Horen Nachthimmel auf, das Strohdach hatte Feuer gefangen. Der Hund begann überlaut zu heulen.

Nun wurden verworrene Stimmen vernnehmbar und gleich darauf ertönte wildes Geschrei: „Feuer! Feuer!“

Alles stürzte aus dem Hause. Dann liegen die Knechte und Mägde das Vieh los, das brüllend aus den Ställen stolperte. An ein Löfchen war nicht zu denken, denn bereits hatte das Feuer in das Innere der Scheuer gegriffen, wo die Ferkung lag, die nun lichterloh brannte.

Der Hofstetter hatte sich in der Nähe des Hauses unter einem Apfelbaum niedergelassen und sah lächelnd in den Brand.

Eben wollte die Hofbäuerin mit einer Kastenlade voll von allerlei Wertsachen vorbei, als sie den Fremden sehen sah. Erschrocken stellte sie ihre Lade an Ort und Stelle nieder und lief ihren Mann zu holen.

Der kam mit einem Knecht herbei und schrie den Hofstetter an:

„Wer seid Ihr? Was thut Ihr da!“

Als er aber keine Antwort bekam, trat er näher und sah dem Fremden scharf ins Gesicht. Dann schlug er jäh die Hände über den Kopf zusammen und taumelte wie vor einem Gespenst totenblau zurück. „Hofstetter, Hofstetter!“ Dieser lächelte blöde und verständiglos.

Und da wurde dem Hofbauer so unheimlich, daß er angstbebennd wegiefte. Der Knecht blieb aber, um den Brandleger, denn das mußte er sein, zu bewachen, obwohl dieser keine Miene machte, als ob er entrinnen wollte.

Zugleich mit der Feuerwehr aus dem Thal kam ein Gendarm. Er erkundigte sich um die Ursache des Brandes und nahm nach erfolgter Aussage den noch immer kindisch lächelnden unter dem Apfelbaum stehenden Hofstetter fest.

Und wieder stand er vor Gericht. Aber statt in den Kerker wanderte er diesmal ins Zerknhaus aus dem ihn schon nach einigen Monaten der mittelbige Tod befreite.

Vermischtes.

Budapest, 27. Juni. Wie aus Keskemet berichtet wird, wurde der Oberleutnant des dort garnisonierenden 38. Infanterie-Regiments R. Adam, der mit einer brennenden Zigarre im Bette einschlieft, morgens, nachdem die Zigarre das Bett in Brand gesetzt hatte, als halbverkohlte Leiche aufgefunden.

In der Szentes-Tanya bei Szeged haben zwei Frauenpersonen durch Selbstmord ihrem Leben ein Ende bereitet. Das Motiv der That ist ganz merkwürdig. Ein Tagelöhner beauftragte nämlich seine Frau, auf dem Szegeder Wochenmarkte ihre Gänse, dreißig an der Zahl, gut zu verkaufen. Die Frau trieb am nächsten morgen mit ihrer Tochter die Gänse auf den Markt und hatte ihre Ware auch bald an den Mann gebracht. Der Erlöb wurde jedoch um 15 Gulden hinter ihren Erwartungen zurück, und ganz gebrochen traten Mutter und Tochter den Heimweg an. Zu Hause gingen sie wortlos, verzweifelt herum; sie konnten den Verlust nicht verschmerzen, und am nächsten morgen fand man die Weiden auf dem Hausboden erhängt. Die Frau hinterließ einen Brief. Mit großen ungelenteten Buchstaben schrieb sie, daß der Verlust von fünfzehn Gulden sie in den Tod getrieben hat.

Krieg der Stubenfliege.

Wie sich doch die Zeiten ändern! Als wir noch auf der Schulbank saßen, welche Freude machte uns da zuweilen die Fliege. Wir ersahen es da oftmals als eine besondere Günst des Schicksals, wenn an schwülen Sommer-Nachmittagen auf unsern Schulbänken eine einsame Fliege erschien, denn gar lustig und zeitförzend war die Jagd, das sich im Sonnenglanz pudende Tierchen mit raschem Ruck der gehöhlten Hand zu fangen und es dann wieder in die Höhe zu lassen. Oft brachte so ein Geschöpfchen einem Mitschüler in andern Bänken einen Gruß, oft aber brachte es uns des Lehrers fühlbare Verstimmung. Und nun, da wir älter geworden, verfolgen wir das Tierchen, wo wir nur können. Wir betrachten die Fliege als unsern größten Feind, und im Kampf gegen die Stubenfliege scheint uns jede List erlaubt. Und mit vollem Recht!

Ein deutscher Gelehrter hat die Untersuchungen französischer Forscher über die Aufnahme von Tuberkelbazillen durch Fliegen aus dem Auswurfe tuberkulöser Menschen weiter verfolgt und gefunden, daß die Stubenfliege die Bazillen aufnimmt und durch ihre Entleerungen weiter verbreitet und daß diese Tuberkelbazillen ihre Ansteckungs-Fähigkeit behalten. Er fing 3. B. sechs Fliegen aus einem Zimmer, in dem ein hochgradig Schwindsüchtiger gestorben war. In dem Darminhalte von vier dieser Fliegen ließen sich Bazillen nachweisen, ebenso in den Fliegenstücken an den Wänden. In gesunden Wohnungen war dies nie der Fall. Er gab ferner Fliegen unter einer Glasglocke nur Zuckerrwasser, bei welcher Nahrung der Darminhalt stets bazillenfrei war, bei Zusatz von bazillenhaltigem Auswurf zeigten sich sofort ungeheure Mengen von Bazillen in den Entleerungen. Dabei begannen die Tiere zahlreich zu sterben, wie man auch in dem obigen Krankenzimmer bemerken konnte.

Diese Thatfachen sind für die Aufenthaltsorte Brustkranker äußerst wichtig. Die Stubenfliege ist so weit als möglich zu beseitigen und eine strenge Desinfektion der Wände für andere Bewohner erforderlich. Durch die Häufung des Tuberkelgiftes in solchen Räumen können sonst durch das Zerstäuben des Fliegenschmutzes Ansteckungen gesunder, aber zur Krankheit neigender Menschen erfolgen!

(Die reichste Rebe.) Während bisher als reichstragende Rebe eine solche in einem Treibhause bei London mit 900 Trauben galt, fand man kürzlich in Meran eine solche von über tausend Trauben und der Weingutsbesitzer Ottolar Martinen in Gernsbach i. B. teilt mit, daß er auf der Terrasse seines Hauses einen Rebstock besitze, der im Jahre 1900 nicht weniger als 1170 Trauben brachte, im Gesamtgewichte von 165 Pfund. Im Jahre 1901 erhielt er 1007 Trauben = 139 Pfund Gewicht. Der Rebstock steht jetzt im 9. Lebensjahre. Leider wurde am 4. Juni durch Hagel die ganze heurige Ernte vernichtet. Man ersieht daraus, daß wir auch in Deutschland „reiche Reben“ besitzen.

(Vorteil beim Waschen der Hauswäsche.) Statt, wie üblich, nur Soda beim Waschen anzuwenden, nimmt man die Hälfte Soda und die andere Hälfte Borax, wodurch Seife und Arbeit erspart und die Wäsche weißer und zarter wird.

(Stachelbeeraltische.) Man liest und wäscht 1 kg reife Stachelbeeren, brüht sie in kochendem Wasser, läßt sie ablaufen, kocht sie in 2 Litern Wasser mit etwas Zitronenschale und Zimmt weich, streicht sie durch ein Sieb, verlockt sie mit 1/2 Kilo Zucker, läßt sie verköhlen, vermischt sie mit 1/2 Liter Wein und richtet sie über zerleimertes Biscuit an.

(Fleisch im Sommer zu konservieren.) Rindfleisch kann man durch Anwendung von Alaun auch im heißesten Sommer 3—4 Tage ganz frisch erhalten. Man löst für ein Stück Fleisch von 3 1/2—4 1/2 Kilo ein Stück ungebrannten Alaun von der Größe eines Daumens in siedend heißem Wasser auf. Der Topf muß groß genug sein, damit das Fleisch ganz vom Wasser bedeckt werde. Sobald der Metzger das Fleisch bringt, wird es in das brausende Wasser, worin der Alaun aufgelöst ist, getaucht und 1—2 Minuten darin gelassen. Dann nimmt man es heraus und bringt es sofort in den Keller. Es wird

sich bald ganz kalt anfühlen, wie wenn es in Eiswasser getaucht gewesen wäre. Man kann es nachher gerade so gut braten als kochen. Geschmack und Farbe sind dann wie bei ganz frischem Fleisch.

[Zweideutiger Bericht.] Gestern abend setzte der Bauer Kaser Zipfel aus Unvorsichtigkeit sein Anwesen in Brand, das Rindvieh konnte jedoch noch gerettet werden.

[Eine aufregende Speise.] A.: „Ihr Mann war ja so aufgeregt nach dem Essen!“ — Gendarmen-Frau: „Ich Unvorsichtige hatte ihm zum Nachtsch Aufschub vorgelegt!“

[Sie zeichnen auch.] Junger Maler zu einer hübschen Nachbarin: „Sie zeichnen wohl auch, mein Fräulein?“ — Dame (verlegen): „Ein wenig!“ — Maler: „Landschaften?“ — Dame: „Nein... Wäsche!“

Dreißilbige Charade.

Mein Name jedem wohlbekannt,
Lebt unvergessen fort im Land,
Ist auch der Träger lang dahin,
Unsterblichkeit ist ihm verliehn.
Auch siehst du mich wohl jeden Tag,
So lang man feuern, kochen mag!
Die Zweiten, kunstvoll ausgeführt,
Sind heute noch, wie sich's gebührt,
Träger des Edlen, Künstlerfreuden,
Wie auch vor langen, langen Zeiten!
Das ganze einem Menschenpaar
Ursach' zu Mord und Totschlag war!

Auflösung des Merkräffels in Nr. 99.

Jeder Krug findet seinen Deckel.

Richtig gelöst von Pauline Andras in Neuenbürg.

Mutmaßliches Wetter am 1. und 2. Juli.

(Nachdruck verboten.)

In der Schweiz, sowie in den süddeutschen Gebirgen entwickeln sich gewitterartige Luftsenkungen, welche zu vereinzelt elektrischen Entladungen führen dürften. Davon abgesehen, wird sich aber am Dienstag und Mittwoch das heiße und größtenteils heitere Wetter noch fortsetzen.

Neueste Nachrichten u. Telegramme.

Kiel, 29. Juni. Heute mittag fand bei herrlichem Wetter, jedoch schwachem Nordwestwinde die Regatta des Norddeutschen Regattaverains statt. Es starteten in 6 Abteilungen gegen 50 Fahrzeuge, darunter sämtliche große Yachten. An Bord des „Metnor“ befand sich der Kaiser mit den anwesenden Fürstlichkeiten.

Paris, 29. Juni. Mehrere Blätter erörtern die Erneuerung des Dreibunds. „Figaro“ jagt: Wir nehmen mit aller Beruhigung die Erneuerung des Dreibunds auf, nehmen An von seinem friedlichen Charakter, welcher nicht verdächtigt werden kann, und bleiben unseren Erinnerungen treu, welche niemand auszulöschen vermag. „Gaulois“ schreibt, der Dreibund sei nur noch eine reine Formalität, welche man erneuert, um nicht die Gewohnheit zu verlieren. „Petite Republique“ meint, das Wesen des Dreibunds habe sich notwendigerweise geändert. Italien werde jetzt kaum eine antifranzösische Politik unterstützen. Italien wisse, daß Frankreich ein anderes Ergebnis von der französisch-italienischen Annäherung erwartet habe.

London, 29. Juni. Der heute früh 9 Uhr ausgegebene Krankheitsbericht besagt: Der König hatte eine gute Nacht und fühlt sich kräftig. Trotz eines gewissen Unbehagens in der Wunde hat sich nichts ereignet, was den befriedigenden Krankheitsverlauf stören könnte.

London, 29. Juni. Ein heute nachmittag 3 1/2 Uhr veröffentlichter Krankheitsbericht besagt: Der Fortschritt in dem Befinden des Königs ist nach jeder Hinsicht zufriedenstellend. Die durch die Wunde verursachte Unbequemlichkeit hat sich vermindert.

London, 29. Juni. Prinz Heinrich von Preußen stattete auf dem Wege nach dem Bahnhof im Buckinghampalast noch einen kurzen Besuch ab.

Kapstadt, 29. Juni. Eine Feuersbrunst zerstörte ein großes Geschäftsviertel inmitten der Stadt. Der Verlust wird auf 250000 Pfund Sterling geschätzt.

